

№ 204 (258)  
FREITAG,  
30.  
NOVEMBER  
1934



# Rote Fahne

Organ der Politabteilung der Lysanderhöher MTS

**Bestellungen**  
nehmen entgegen  
alle Postämter und  
: : Parteikomitees :  
Für Einzelnummer  
**Preis 5 Kop.**

## Die vorhandenen Mängel in der Pflege des Viehs in der N-W „Schönfeld“ müssen sofort beseitigt werden

### DER BESCHLUSS DER VERWALTUNG WIRD NICHT ERFÜLLT

Schlecht steht es in der Milchwarenfarm des „Schönfelder“ Kollektivs mit dem Futterbeifahren. Es sind erst 40 Pr. des nötigen Futters beigefahren.

Es ist klar, daß die paar Ochsen der Farm nicht für all das Vieh Futter beifahren können. Ausgehend aus diesem Beschluß der Verwaltung des Kollektivs, daß eine jede Feldbrigade mit 2 Fahren Futter beifahren soll. Doch was taten die Brigadiere?

Gen. Grauberger fuhr in

einer ganzen Woche dreimal mit einer Fuhr und Busst fuhr zweimal mit einer Fuhr nach Futter. Der Brigadier Lohmann aber rechtfertigt sich damit, daß seine Pferde krank seien und er nicht mit zwei Fuhr fahren könne. Infolge dessen kam es schon oftmals vor, daß die Kühe nicht nach der festgesetzten Norm gefüttert werden konnten. So geschah es auch am 25. November. Dieser Schlappigkeit von Seiten der Brigadiere muß ein Ende gemacht werden.

### Vorschläge der Melkerinnen

Bei uns in der Farm wird das Futter in den Stall, wo die tuberkulösen Kühe stehen, auf den Stallboden eingefahren.

Doch ist es sonderbar, daß Genosse Lohmann das Stroh und auch die Spreu auf das eine Ende des Stallbodens zu gabeln anordnete.

Jetzt müssen wir Melkerinnen das Stroh zum Füttern immer über die Spreu hinüber-

tragen. Das ist erstens sehr beschwerlich, zweitens wird dadurch die Spreu und das Stroh vermengt.

Wir verlangen von Genosse Lohmann, daß er weiterhin die Spreu auf das eine, das Stroh auf das andere Ende des Stallbodens gabeln läßt, damit wir ungehindert an die Spreu und an das Stroh heran können.

Melkerin.

### Unregelmäßige Futtermittellieferung

In der Milchwarenfarm des Kollektivs „Schönfeld“ wird nicht nur sehr wenig Futter beigefahren sondern auch das Beifahren des geringen Futterquantums geht ganz planlos vor sich. Am 24. November kam es vor, daß keine Spreu beigefahren und das Vieh an diesem Tage nur mit Stroh gefüttert wurde.

Nicht besser steht es mit dem Kraftfutter. Es kommt vor, daß die Kühe 4-7 Tage ohne Kraftfutter bleiben. Schuld daran ist die Leiterin der Farm und der Brigadier Lohmann.

Sie suchen sich damit zu rechtfertigen, daß es ihnen an Säcken fehlt. Doch diese Ausrede ist nicht begründet. Man kann die Säcke leicht organisieren, die Säcke mit dem Schrot, sobald sie aus der Mühle kommen, ausleeren und mit Körnern gefüllt wieder in die Mühle schicken.

### Barbarische Pflege

In der ersten Brigade des Kollektivs „Schönfeld“ sind zwei Fohlen von diesem Frühlinge in einer Scheune untergebracht, die kein Dach und auch keine ganze Wand besitzt.

Das junge Vieh ist ganz beschneit, und da der Schnee von der Körperwärme schmilzt, sind die Fohlen beständig naß. Leicht können sie sich in dieser Herberge, die nicht besser als der freie Himmel ist erkäl-

ten und dadurch zugrunde gehen.

Das ist eine große Nachlässigkeit von dem Brigadier Grauberger, den jungen Fohlen solche barbarische Pflege zukommen zu lassen. Es ist daher auch gar nicht wunderbar, daß die Fohlen schon sehr stark abgemagert sind.

Genosse Grauberger, bessere deinen Fehler sofort aus!

### Bürokratismus

Am Sonnabend sollten die Studenten der Kommunistischen Landwirtschaftlichen Hochschule nach Rappental fahren. Als aber die Maschine aus Medental kam, stellte sich heraus, daß kein Benzin vorhanden war.

Genosse Weber, der Direktor der MTS, schrieb ein Briefchen an den Leiter des Rappenthalagers Safenreiter, er solle 100 kgr Benzin ablassen.

Als aber der Chauffeur zu

Gen. Safenreiter kam, fing dieser an zu weinern und sagte, er wolle selbst mit Weber sprechen.

Das Ende vom Liede war, daß Safenreiter nach einer geraumen Zeit wieder zurückkam und Benzin abließ. Die Studenten verspäteten sich durch den Bürokratismus des Lagerleiters um eine Stunde.

Wer ruft Safenreiter zur Ordnung? Solche Fälle kommen bei ihm öfters vor.

## GESCHOSSE GEGEN DEN FASCHISMUS

Fortsetzung und Schluß.

### Zum Kampf gegen die Spitzel Görings

Als die Görings, — wird in einer der letzten Nummern der „Roten Fahne“ gesagt, — vor einem Jahr erklärten, die Kommunistische Partei werde bald vernichtet sein, bekräftigten sie ihre Worte damit, daß sie Zehntausende Aktivisten und Mitglieder unserer Partei verhaftet hatten. Die ungenügenden Erfahrungen auf dem Gebiet der illegalen Arbeit waren die Ursache dieser Erfolge der Polizei. Unsere Partei lernte aber schnell und eignete sich die Methoden der illegalen Arbeit an.

Als die Geheimpolizei sah, daß die Massenüberfälle nicht die gewünschten Resultate ergaben, ging sie zu anderen Methoden zur Bekämpfung der Kommunisten über.

„Die Geheimpolizei“, schreibt die „Rote Fahne“, „gibt sich nicht damit zufrieden, daß sie Geldprämien für Denunziationen gegen kommunistische Arbeiter, die Flugblätter verbreiten und sich mit Agitationsarbeit befassen, zahlt. Die Inhaber der Papiergeschäfte haben den Befehl erhalten, mehr oder minder verdächtige Käufer zu melden. Spezielle Spitzel werden in die Betriebe, auf die

Straßen und sogar in die SA entsandt, um dort Gespräche zu führen und die dem Staat feindlichen Elemente herauszufischen.

Die Herren Geheimpolitisten wollen „in den Nasen angel“. Sie hoffen auf diese Weise einzelne Kommunisten herauszufischen, um dann durch Folterungen neue Namen und Adressen herauszupressen. Diels (Leiter der geheimen Staatspolizei) hat folgende Anweisung gegeben: Wenn ein Kommunist verhaftet ist, muß man ihn zwingen, zwei-drei seiner Genossen aus der Zelle zu verraten. Von den Neuverhafteten muß man weitere Aussagen erzwingen. In einer solchen Weise werden wir die ganze kommunistische Organisation von oben nach unten aufdecken. Wir müssen, mathematisch berechnet, bis zum Zentralkomitee der Partei kommen.“

Sodern die „Rote Fahne“ darauf hinweist, daß die Kommunistische Partei von allen ihren Mitgliedern die strengste Konspiration verlangt, betont sie, daß diese Tatsache den tagtäglichen Kontakt mit den Massen keinesfalls abschwächen darf.

„Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache“, schreibt die Zeitung, daß die Methode von Diels ganz nichtige Resultate in bezug auf die

Betriebszellen ergeben hat. Das beweist, daß die stabilste Form der illegalen Parteiorganisation gerade die Betriebszellen sind.“

Die „Rote Fahne“ informiert ihre Leser über alles, was in Deutschland vor sich geht und worüber die faschistische Presse schweigt. Wir erfahren aus der Zeitung über die vielen Protestreden und Demonstrationen gegen den Faschismus, gegen Lohnraub, gegen die Verhöhnungen und Drohungen der Administration. In einem speziellen Teil: „In den Strahlen des roten Scheinwerfers“ wird eine mannigfaltige internationale Information gegeben. Viel Platz wird dem sozialistischen Aufbau in der UdSSR gewidmet.

Im Mittelpunkt des Kampfes der Kommunistischen Partei steht gegenwärtig die Kampagne für die Befreiung des Gen. Thälmann. Ihr sind Kampfartikel unter grellen Ueberschriften gewidmet. Ueber Thälmann wird in Dutzenden von Arbeitskorrespondenzen gesprochen. Ueber Thälmann schreibt ein Arbeiterdichter, der sein Gedicht mit folgenden Worten endet:

Ernst Thälmann der Tod!

Judem ihr ihn befreit, befreit ihr euch selbst!

(„Prawda“)

### Erschütterndes Bild des Kulturzerfalls in Hitler-Deutschland

Die Hakenkreuzkultur kann einen neuen Triumph verbuchen. Die Hochschulen werden mit jedem Semester leerer und leerer. Wozu braucht man im Dritten Reich noch zu studieren? Genug, wenn die Jugend mit dem Schießprügel umzugehen versteht, wenn sie im Gleichschritt an dem „Führer“ vorbeimarschieren und „Heil“ rufen kann. Die SA und SS-Kasernen sind wichtiger als die Universitäten. Man braucht nur die Statistik der Hochschulen für 1933 anzusehen, um die ganze Tragödie der faschistischen Kulturpolitik zu erkennen. Diese Statistik wurde unter folgendem Gesichtswinkel zusammengestellt: Inwieweit sind die von deutschen Behörden ergriffenen Maßnahmen zur Abhaltung des Zustroms von Studierenden zu den Hochschulen erfolgreich gewesen? Die Ergebnisse zeigen in der Tat, daß die Bemühungen der faschistischen Behörden mit einem vollen Erfolg gekrönt worden sind. Mit Ausnahme der Studenten an den Pädagogischen Hochschulen ist die Anzahl der Neueingetretenen 1933 gegen das vorangegangene Jahr um 5769 gefallen. Diese Statistik zeigt weiter, daß

seit 1928 eine immer geringere Anzahl von Schülern, die die höhere Schule absolviert haben, auf die Universitäten gehen. 1933 haben nur 25,9 Prozent aller Abiturienten Hochschulen bezogen.

Die Gesamtzahl der Studierenden ist in Deutschland im letzten Jahr von 129606 auf 115722 gesunken, während sie 1931 noch 138010 betrug. Besonders hoch ist der Prozentsatz der die Universität verlassenden Frauen. Im letzten Jahre haben 428 Studentinnen die Universitäten verlassen. Fast um das Doppelte ist ebenfalls im vorigen Jahre die Anzahl der jüdischen Studenten an den Universitäten gesunken, und zwar von 3950 im Jahre 1932 auf 1908 im Jahre 1933.

Die aber, die heute noch die Hochschulen besuchen, haben es nicht nötig zu lernen. Dafür müssen sie Uniformen tragen und in Gemeinschaftshäusern, die nichts anderes als Kasernen sind, wohnen. So besteht es der „Reichsfachsführer der Studenten“. Uniformen, Kasernen, dazu täglicher Drill im nationalsozialistischen Sinne. Was braucht die „studierende“ Jugend im Dritten Reich noch mehr!



